



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472249

12. Tag. Der H. Wilfridus/ Bischoff zu Yorck/ Beichtiger. Betrachtung von dem sonderbahren Gericht.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44616

Sitten / zur Flucht der Sünd anmahnest /
gebrauchest du dich gegen dir selbst zu fore-
derist eben dieses Mittels ? schäme dich /
daß du nit übest / was du wilst / das an-
dere würcken sollen / bestätte mit deinem
Vorbild daß / was du sagest / sonst wirst
du immer ein Heuchler verbleiben.

 Der zwölffte Tag.

 Der H. Wilfridus Bischoff
von York / Beichtiger.

Der heilige Wilfrid war ein Engel-
länder / geboren umb das Jahr
634. in dem Königreich Nord-
humberland von sehr edlen Eltern / wel-
che doch von ihren tugendsamen Wandel
mehr berühmt gewest / als von ihrem alten
Hauß. Sie erzieheten auch Wilfridum
zu aller Gottsforcht auff / gleichwie er
dann zu allen Gutes ein sehr geneigtes
Gemüth / und zu Erlehnung der Wis-
senschaft einen sehr fähigen Verstand ge-
zeigt. Ja man wird nit leicht einen jungen
Herrn gefunden haben / den die Natur
mit ihren Gütern reichlicher begabt hat /
dahero er auch bey mäniglichen / abson-
derlich bey seinen Eltern alle Lieb und
Hoch-

372 Der H. Wilfridus/ Bischoff und Beicht.
Hochschätzung verdienet. Die Keinigkeit
seiner Sitten / und früh reiffer Verstand
waren alsdann schon ein Vorschein sei-
ner grossen Heiligkeit / zu welcher er her-
nach gelangen wurde. Mit zwölf Jahren
verliehrete er seine liebe Mutter durch den
Todt ; die Stieff-Mutter aber / nachdem
sich der Herz-Vatter wider verehliget / sa-
he ihn kaum mit einem guten Aug an ;
dessentwegen er nit ungern von Haus
gangen / als ihn der Herz Vatter an den
Hoff geschickt / und der Königin Canfleda/
Gemahlin des Königs Osuwi / zum
Dienst anerbotten hatte ; wie ihn dann
die tugendhaffte Fürstin desto lieber an-
genommen / je grösseres Gefallen sie ab
seiner Höflichkeit / ab seinem Verstand/
und ab seiner Eingezogenheit getragen ;
absonderlich aber erfreuete sie sich selbst
ab seinem Vorhaben / so er ihr entdecket/
die Welt zu verlassen / und Gott allein zu
dienen ; und fangte ihn dessentwegen an
noch mehr zu lieben / und zu schätzen. Umb
selbes aber beschleunigen zu helfen hat sie
ihn einem der fürnehmsten Bedienten des
Königs anbefohlen / welcher den Hoff
verlassen / und zu Lindisfarn in ein Clo-
ster eingetretten. Disem folgte also Wil-
frid / und verzehrte einige Jahr in disem
Closter mit andächtigen Übungen / und
stus

studiren. Nachdem er aber wahrgenommen / daß die Religiosen dieses Orths / so schier lauter Schottländer waren / in ihrem Wandel mit der Lehr der Kirchen Gottes nit allerdings übereins stimmten / er auch den sicheren Weg zur Vollkommenheit zu gelangen allda nit finden wurde / hat er sich entschlossen / nacher Rom zu gehen / umb sich hierin mehrer zu unterweisen / und zugleich die Kirchen Gebräuch / und eine recht geistliche Lebensart zu erlernen ; ist auch von dem Abbt und Capitel desto leichter entlassen worden / weil er noch nit zu einem Mönch ist geschoren worden.

Als er sich bey Hoff wider eingestellt / und der Königin seine Meynung geoffenbahret / hat sie ihme eine schriftliche Recommendation an Ercombertum König von Kant / welcher zu Canterbert Hoff hielt / mitgegeben. Er langte allda an / eben da Honorius der Bischoff / einer der letzten Jünger des heiligen Pabst Gregorij das zeitliche gesegnet ; und wurde von dem König ganz gnädig empfangen / welcher sein heiliges Vorhaben gelobt / und ihr dem heiligen Benedict Bischoff / welcher eben dieses Sinns ware / wie er / auch gleiches Alter mit ihme / zu gesellet. Als sie nacher Lyon kommen / seynd sie von

374 Der H. Wilfridus/Bischoff und Beicht.
dem Bischoff Anemond ganz liebreich auf-
genommen worden/und wurde diser Prälats
von denen schönen Naturs Gaben def-
jung Wilfrid also eingenommen/das er den
Bischoff die Römische Keiß fortsetzen hat
lassen/ Wilfrid aber bey sich behalten/
sich auch auff alle Weis bemühet / ihn in
Frankreich mit einer guten Pfriend zu
versehen: allein Wilfrid unangesehen
aller angetragnen schönen Beneficien blibe
auff seinem Vorhaben / und folgte seinen
Gefellen nacher Rom / allwo seine erste
Sorg ware/ seine Andacht bey denen heil-
ligen Apostlen / und Gräbern der heiligen
Martyrer abzulegen / einen ganzen Tag/
und grossen Theil der Nacht in dem Ge-
bett verharrend.

Seine Tugend machte ihm Gelegen-
heit/ in die Bekandtschaft mit dem Erzbischoff
Dionisius zu kommen / welcher
in der Stadt wegen seiner Gottesfurcht /
und Wissenschaft in grossm Ansehen war.
Und nachdeme er das Absehen des heiligen
Jünglings vernommen / hat er ihm in der
Göttlichen Schrift / und in denen Kir-
chen-Gebräuchen die verlangte Unte-
richt gegeben. Nach verlossenem schier ein-
nem Jahr kehrte Wilfrid wider Auf Epon
zuruck zu dem Erzbischoff/ welcher un-
ter anderen erwisnen Gnaden Zeichen ihm
der

der Clerisey einverleibt hat / und mit eigener Hand die Tonsur gegeben. Es ware diser heilige Prälat gesinnet / ihn in seiner Kirchen zu behalten / und zu seinem Nachfolger einmahls zu machen: allein der gewaltige Todt / den er umb der Gerechtigkeit Willen zu Chalon aufgestanden / hat solches Vorhaben zu Wasser gemacht: müste also unser Heilige sich wider in Engelland begeben. Kaum ist er darin ankomen / wurde er von dem Fürsten Alfrid / erstgebohrnen des Königs Osuiv zu sich beruffen / und empfienge von ihm alle Liebs Zeichen. Unter andern schenckete ihm diser Prinz ein Land-Gut Hypion genant in dem Bistumb Dorc / welches er für ein Stiftung eines Closters gewidmet hatte / und dessen ersten Grund schon gelegt: der heilige Wilfrid bauete solches gar auff / und ist der erste Abbt darin worden: hat sich auch seine grosse Tauglichkeit zu regieren bald an den Tag gegeben; und weil man sich über seine Klugheit immerdar mehr verwunderte / auch die Hochschätzung von ihm von Tag zu Tag vermehrte / ist er von Agilbert Bischoffen zu Dorchester zum Priester geweyhet / und bald darauff zu einem Bischoff zu Dorc von dem Fürsten benennet worden: je mehr er sich wider solche Erhö-

376 Der H. Wilfridus / Bischoff und Beicht.
chung gewehret / und für untauglich ge-
halten / je würdiger hat er sich darzu ge-
macht. Welten aber die meiste Bischöff
in Schott- und Irland in Haltung des
Oster-Fests von der Römischen Kirchen
abweichen / wolte er sich von disen Ab-
trünnigen nit weyhen lassen; sonder reiste
in Frankreich / und empfieng zu Com-
piegne Anno 664. die Bischöfliche Weib
von Agilberto / welcher auß einem Bischoff
in Engelland Bischoff zu Paris ist wor-
den.

Gleich der Anfang der Regierung des
neuen Bischoff von Norck hat selbe Kirch
in einen besseren Stand gesetzt: die Miß-
bräuch wurden alsobald auffgehebt / die
sündhafte in tugendsame Sitten verän-
dert / und forderte die Geistlichkeit zu
einem außerbäulichen Wandel angehab-
ten / und auch die Römische Kirchen-
Gebräuch allenthalben eingeführt. Wel-
len aber Wilfrid Gott so gefällig ware /
müßte seine Tugend den Probstein erfah-
ren / absonderlich auß Ursachen / daß er so
eyffrig wider die sich von der Kirchen tren-
nende gestritten. Es unterstundten sich
nemlich dise durch falsche Inzuchten den
heiligen Mann bey dem König also zu
verschwärben / und insouders als einen
untreuen meynydigen Unterthanen zuber-
schrei-

schreiben / daß ihn der König von seinem
 Bischöflichen Sitz verstoffen / und ge-
 zwungen / umb fernere seine Ungnad zu
 vermeiden / auß dem Königreich zu wei-
 chen. Der Heilige lasset der Bosheit sei-
 ner Feind ihren Sig / und sehet sich zu
 Schiff / in willens nacher Rom zu kehren
 aber auß sonderer Göttlichen Fürsichtig-
 keit entstund ein gewaltiger Sturm / wel-
 cher das Schiff an das Friesländische
 Gestatt getrieben / also noch alles der Ab-
 göttereij ergeben ware. Er fangt alldort
 den Glauben an zu predigen / und inner-
 halb eines Jahrs bekehret / und tauffet er
 den König Algise sambt einer grossen An-
 zahl der Unterthanen / und wird also zu ei-
 nem Apostel des Friesland. Entzwischen
 als Ebroinus der Obrist / Hoffmeister
 in Franckreich vernommen / daß der Bis-
 schoff von Dorck / welcher gegenwärtig ge-
 wese bey der Mordthat des H. Anemondis
 so auß Befehl dieses Fürsten geschehen / in
 Friesland sich befunden / hat er auß An-
 halten seiner Feind an dem Fürsten Algise
 geschrieben / und Wilfridum lebendig
 oder todt außzuliffen begehrt. Aber der
 Christliche Fürst / da er den Brieff geles-
 sen / hat er solchen in bezeyn des Ueber-
 bringers in das Feuer geworffen / spre-

Da 5

Gend:

378 Der H. Wilfridus/Bischoff und Beicht.
wend: Gott verherge das Reich der
Meinendigen / und sollen solche dem Feuer
zu theil werden/ wie diser Brieff.

Der heilige Wilfrid/ solcher Befahre
entgangen/hegchrt von Algise Erlaubnus/
sich mit dem Priester Eddi Stephan/ der
sein Leben beschriben/nacher Rom zu be-
geben; er reisete durch Austrasiam/ wo er
von dem König Dagobert den II. mit
grosser Ehrbeweifung empfangen wor-
den/ und den ganzen Hoff mit seiner
Gottsfurcht und Eingezogenheit sehr auf-
ferbauet hat. Es bemühetete sich zwar di-
ser König / ihn bey sich zu behalten / und
zu bereden/ daß er das Bistumb Strass-
burg auff sich nehmen solte; er aber wolte
sein Bistumb in Engelland nit auffgeben.
Als er in Italien angelangt/ist Betharido
dem LangobardenKönig ein grosse Summa
Geltangetragen worden/wann er Wilfris-
dum in verhofft nehme würde; allein hatte
diser Fürst ein Abscheuen ab solchen Vor-
schlag/ und erklärte sich für einen Beschüt-
zer des heiligen Bischoffs.

Zu Rom/ da er in dem Jahr 679.
ankommen/ wurde er von dem Pabst A-
gathon mit zartister Lieb und Freundlich-
keit empfangen: die wider ihm eingegebne
Klag-Puncten wurden in einem Synodo
examiniert / und ungegründet/ er aber un-
schul.

schuldig befunden. Er wohnte hernach dem Kirchen-Rath bey/ welcher von 125. Bischöffen wider die Monotheliten gehalten worden: und der Erzbischoff von Cantuarien/der darbey nit erscheinen konnte / hat an seiner und anderen Bischöffen von Engelland einen Procuratoren zu dem heiligen Wilfrid geschickt / ihme die ganze Nation anzubefehlen: welches so vil war/ als eine Abbit der Unbild/ so ihm von ihnen geschehen.

Nachdem er zu Rom von dem Päpstlichen Stuhl vil Gnaden und Ehren empfangen / hat er sich von dannen wider in Engelland begeben / aber/ als er durch Frankreich reissete / nit geringe Gefahr außgestanden wegen des Haas/ so Ebrounus wider in tragte. Nit leicht wird ein Heiliger so vil Anßs gehabt haben/aber nit leicht einer sich beherzter und gedultiger darin befunden. Als er zu Yorel angelangt/ vermerckte er/daß das Gemüth des Königs Egfrid von ihm ganz entfrembdesen / wegen von der Königin und denen Hoffleuthen eingefleßter übler Meynung/ als welchen die Auffrichtigkeit und Tugend des Heiligen zuwider waren: dero wegen er dann Gefängnus und vil andere Ungemach hat leyden müssen. Es siele aber die Königin / welche ein Haupt-Ursach

fach

380 Der H. Wilfridus / Bischoff und Beicht.
sach dieses Ungewitter gewesen / in eine
gefährliche Kranckheit / und nagte sie
das Gewissen so starck / daß sie umb die
Erledigung Wilfridi angehalten. Dieser
also wider in die Freyheit gesetzt / begabe
sich in das Sussixerland / denen Wirländis-
schen Saxon / welche meistens noch He-
den waren / den Glauben zu predigen.
Der König gabe ihm ein grosses Stück
Land ein / allwo er das Closter Sellen
gebanet ; und so lang er von seinem Bi-
stum und Vaterland vertriben / wurde
er von denen Frembden und Unglaubigen
als ein Apostel verehret. Nachdem
ableiben des Königs Ediluwach / hat er
gleichfals zum Christen gemacht den
neuen König Nothelmuu und seine Schwe-
ster die Princessin Nothgides / welche ein
Frauen-Closter gestiftet / neben vielen
Kirchen ; auch selbst unter der Anleitung
des H. Bischoffs / den Geistlichen Stand
angetretten.

Nachdem der H. Wilfrid das ganze
Sussixerland durch seyn unermülichen
Ehffer der Catholischen Kirchen einver-
leibt / ist er in Westsachsen übergangen /
und alldort gleichen Seelen-Schnitt in
Bekehrung der Unglaubigen gemacht.
Dise so seltsame Begebenheiten erweck-
ten in denen Engelländern eine New / daß
sie

sie mit einem so heiligen Bischoff also
 übel Verfahren. Theodor Erzbischoff
 zu Candalberg betrubte sich gleichfalls / daß
 er allzuglaubig gewesen / bate den heis-
 ligen Mann schriftlich umb Verzeihung /
 und ladete ihn in sein Bisthum York
 wider ein. Wilfrid lasset sich bereden /
 und wird auch von seiner Kirchen mit grös-
 sten Freuden empfangen: Richtete solche
 nach seinem Eyffer und unermüdeten
 Fleiß wider in einen guten Stand / ver-
 besserte die Mißbräuch / und führte so
 wol in der Clerisey / als in denen Geistli-
 chen Ordens- Ständen den alten Eyffer
 wider ein. Der Ruhestand doch dauerte
 nit lang; es wolte GOTT seine Tugend
 durch die Prob der Widerwertigkeit zur
 höchsten Vollkommenheit bringen. Man
 disputierte ihm das Recht zu seiner Kir-
 chen an; man verfolgte die Ordens-Leuth
 seines Closters zu Rippon; man erweckte
 die Alte / und schon öffters beygelegte
 Klagen wider auff; und weil er vermerck-
 te / daß seine Feind sich immer vermehr-
 ten / wolte er dem Ungewitter bey Zeiten
 entrinnen / verliesse das Reich Northum-
 berland / und begabe sich zu Ethelredo
 König der Mercien / welcher ihn mit grös-
 ster Lieb und Ehrerbietung auffgenom-
 men; wie er dann auch von ihm / die Zeit
 seis

382 Der H. Wilfridus/ Bischoff und Beicht.
seiner Gegenwart/ vil gutes zu seiner
Seelen Heyl empfangen/ und seine Ged
anken dahin gemacht / daß er die Cron
ablegen/ und die Welt verlassen wolle.

Zwölff Jahr beyläuffig hat Wilfridus
in Mercierland einen Apostel Christi
vertretten / da wurde er/ auß Anstiftung
Alferdi des Königs in Northumberland/
von dem neuen Erz. Bischoff zu Eandels
berg Brithwaldo und anderen zu Eastru
feld versammelten Prælaten ersucht/ daß
er ihrer Kirchen-Versammlung beywoh
nen sollte. Der Heil. Bischoff/der nichts
als den Frieden suchte / auch nichts un
gleiches besorgte / begibt sich dahin/ aber
befindet sich betrogen. Als er gesehen
daß man ihn wegen einiger erdichten La
ster bereden wolte / sein Bisthum aufzu
geben / hätte er sich darwider leicht be
schönen können / hat es aber rund ab
geschlagen / und ist in sein Closter von
Nippon gleichsamb in das Elend / oder
vil mehr als in eine Gefängnus verban
net worden / entzwischen aber hat man
eben in diser Versammlung von Weiß
und Weeg gehandelt/ wie man ihn seines
Bisthums entsetzen möchte. Umb so selts
amen Verfahren aber zu begegnen/ hat
der Heilige Mann sein Zuflucht zu dem
Pabst genommen/und ob zwar von einem
hohen

hohen Alter / selbst die Reiß nacher Rom angetretten. Allda wurde die Sach unter dem Pabst Joanne den VI. in einem Synodo im Jahr 764. in Erforschung gebracht / und er in allem unschuldig erkennet / derohalben wider in seine Kirchen zurucl geschickt. Wie er zu Mainz ankommen / ist er erkrankt / und zwar sehr gefährlich ; doch wunderbahrlich durch die Fürbitt der Heil. Jungfrauen / zu welcher er nach Christo alles Vertrauen setzte / wider genesen.

In Engelland fande er die Bischöff in ihrer Meynung / so sie wider ihn gefasset / ganz verändert ; nit aber den König / welcher in der seinigen verharret / bis er gestorben / außgenommen / daß er vor dem Tod bereuet den Heil. Bischoff verfolgt zu haben. Cadulfus / welcher das Reich erobert / ware dieses Sinns keines weegs / sondern liesse dem Heil. Bischoff andeuten / so fern er nit innerhalb 6. Tagen das Reich raumen werde / wurde es ihm das Leben kosten. Es ist aber dieser Fürst selbst auß dem Reich vertriben worden ; und hat Osred / ein Sohn Alfridi / der für ihn auff den Thron gestiegen / den H. Wilfrid wider in sein Bistum zurucl beruffen. Man versammlete einen Kirchen-Rath / in welchem der
heis

384 Der H. Wilfridus/Bischoff und Beicht.
heilige Mann völlig unschuldig erkennen/
und auß geruffen worden; und ware das
ganze Volck zu friden/ daß er auch auß
Urthel des Apostolischen Stuhls wider
in sein Bischöflichen Sitz eingesezet wor-
den. Sein gänzlichs Absehen/ Euffer
und Arbeit zihleten dahin/ daß er in sei-
ner Kirchen alle Andacht und Gottes-
Furcht einführe; und haben weder die
Verfolgungen/noch Keiß-Beschwerden/
weder sein Alter oder seine Kranckheiten
ihn jemahl vermögt / von seiner Lebens-
Strengeit etwas nachzulassen; er sezte
seine Fasten/ seinen Abbruch/ seine Leibs
Casteyung fort biß an sein End. Es
ware der Päpstliche Gewalt selbst von
nöthen / daß er die letzte zwey Jahr
sich darinn mässigte; allwo doch die
schmerzhaffte Kranckheiten alles ersetzten.
Endlich ist er in dem 709. seines Alters
in dem 76. seines Bisbums in dem 46.
Jahr/ in dem Closter Undal seliglich in
GOTT verschiden; und hat GOTT also
bald die Heiligkeit seines Dieners durch
zahlreiche Wunderzeichen der Welt offen-
bahret.

Gebett.

Berleyhe uns/ allmächtiger GOTT/
daß die Ehr-würdige Gedächtnus
dein

deines Heil. Beichtigers und Bischoffs
Wilfridi / in uns die Andacht so wol / als
die Begierd unseres ewigen Heyls ver-
mehrere / durch unsern Herrn Iesum
Christum ꝛ.

Epistel 1. Petri cap. 5.

Erliebte Brüder : die Priester / die unter euch
seynd / birte ich / als ein Witt. Priester und
Zeug des Leydens Christi : der ich auch ein Wittge-
nos der Herrlichkeit seyn werde / welche künftig
soll offenbahret werden. Weydet die Heerd Got-
tes / welche unter euch ist / und habet Aufsicht / nit
gezwungen / sondern freywillig nach GOTT ; auch
nit umb schändliches Gewinns willen / sondern auß
geneigtem Gemüth. Auch nit als die Herrschende
über das Erbtheil : sondern als die da worden
seynd auß Herzen ein Vorbild der Heerd. Und
wann der Erb. Hirt erscheinen wird / so werdet ihr
auch die unverwelckliche Cron der Herrlichkeit em-
pfangen.

Der Heilige Petrus stelt diese
Sendschrift an alle Juden / welche
den Glauben in denen Provinzen von
Asia / Ponto / Galatien / Bithinien ꝛ.
angenommen hatten. Der fürnehmste
Endzweck ist / in dem Glauben zu steif-
fen die Christen / denen er zuschreibt /
sie in denen Verfolgungen Aufrecht

I. Th. Octob.

Bb

38

386 Der H. Wilfridus/ Bischoff und Beicht.
zu halten/ und die Irthum des Si-
mons/ und der Nicolaiten zu wider-
legen.

Anmerkungen.

„ Beseisset euch von ganzem Her-
zen/ ein Vorbild zu seyn der Heerde.
Dieses ist das kürzeste und kräftigste Mit-
tel eine Heerde zum Christenthum zu ver-
mögen / die Sitten zu verbessern / den
Glauben wider in Flor zu bringen / die
Tugend sieghafft zu machen / und der
Kirchen ihren ersten Glanz wider zuzur-
stellen. Ein heiliger Hirt bringt seine
Schäflein gar bald zur Vollkommenheit.
Das Beyspill hat einen starcken Gewalt
über alle Herzen. Man ergibt sich sel-
ten denen Worten / dem Exempel aber
thut man geringen Widerstand : wann
nun dessen Wirkung so nachdrucklich
auch in denen verächtlichsten Seelen/was
Krafft / was Beherrschung wird selbes
nit haben bey denenjenigen / welche die
Geburth / der Stand / die Würde von
anderen unterscheidet? Je mehr die Per-
son erhöhet / je grösseren Nachdruck /
und Glanz hat das Beyspill / so selbe
von sich givet. Ein Feld-Herr / welcher
der

Der erste den Sturm antrittet / mache auch
 durch herzhafft auch die forchtſambſte
 Soldaten: ſo lang aber derſelbe in dem
 Lager verharret / mahnet er umbſonſt ſeine
 Kriegs-Leuth auff; wenig werden ihnen
 angelegen ſeyn laſſen die nider geſchoſſne
 Beſtungs-Mauren / oder die gelegte
 Breſche zu beſtürmen. In omnibus te ipſum
 præbe exemplum honorum operum. Sage
 te ein H. Paulus zu ſeinem geliebte Jünger
 Tito c. 2. verlangest du einen Frucht zu
 ſchaffen / wiſt du daß deine Beſtraffungs-
 Wort nit unnuglich dahin fallen / deine
 Ermahnungen ein Eingriff finden? fleiſſe
 dich / daß in allen Stücken auß deinen
 Wercken ein gutes Exempel hervorleuch-
 tet / und zwar in all dem jenigen / was die
 Lehre / die Aufrichtigkeit / die Weißheit
 Antrifft. Cœpit JESUS facere & docere.
 Christus der HERR ſtenge jederzeit bey
 ſich ſelbſten an diſes zu üben / in deme er
 andere unterweiſen wolte. Du wiſt ver-
 beſſeren die Heerde / du gedenckest deine
 Gemeinde in gebesserten Stand herzu-
 ſtellen / du wünſcheſt dein Geſchlecht voll-
 kommen zu befördern / erziehe dann dei-
 ne Kinder Chriſtlich / weiſe deinen Dienſt-
 botten den Weg nach dem Himmel: Præ-
 be te ipſum exemplum honorum operum.
 Seye eben diſes / was du wiſt / daß ſie

Bb 2

ſeyen 2

388 Der H. Wilfridus / Bischoff und Beicht.
feyen ; übe die Tugenden / welche du ver-
langest / daß sie erwerben ; meide das
Böse / welches du wilst / das andere nit
begehen sollen. Selbe werden als Nach-
folger deines Wandels in sich aufstru-
cken eine gleiche Gestalts Form / so sie an
dir bemercken ; wenigsten ist das gute
Exempel ein scharffe Bestrafung deren /
weiche nit Herz genug haben / dem selben
nachzufolgen. Eine Matron / die ihre
Sitten ändert / stellet vor einen unerträg-
lichen Berweiß hundert anderen / denen
wol bewust / daß sie weit mehr einer Ver-
besserung vonnöthen / allein noch genug
Stärke des Geists / noch einen erkleb-
lichen Willen haben solches zu bewir-
cken. Ein Jüngling / welcher seine ehe-
mahlige Sitten ändert / gibt andurch
ein herztringendes Lehrstück allen seines
gleichen aufgelaßenen Gesellen / denen
dessen Vorspill ganz lebhaft vorstellet /
die unumbgängliche Nothdurfft / so von
ihnen eine ebenmäßige Sitten / Änder-
ung erforderet. Man fühlet ein heimli-
liches Mißfallen zu sehen / daß jene / welche
kurz zuvor nit besser waren / dann wir /
nunmehr weit wirziger worden ; man be-
mühet sich durch abgeschmackte Schwänd
dise dem Gemüth gar zu überlästige Be-
straffungen zu entkräften / auß zuaffen
oder

oder von sich abzulencken: allein das Gewissen wird andurch nit in Ruhe gesetzt. Die Mittel beförderen den Verdruß zum Wachsthum. Und siehe/ dieses ist/ was die freche Welt/ Kinder wider die fromme so ungehalten macht; siehe da den wahren Ursprung des Gespöts/ welches man über die Andacht/ und die der Tugend ergebn in der Welt treibet; und dessen muß man gewärtig seyn/ so lang bößhaffte Gesellen in der Welt befindlich. Zu vil Licht schadet blöden Augen/ und zihet nur mehrer böse Fluß herbey.

Evangelium Luc. 12.

En der Zeit sprach Iesus zu seinen Jüngern: **S**eehtig ist der selbig Knecht/ welchen der Herr wann er kommt/ findet also thun. Warlich sag ich euch/ er wird ihn über alle seine Güter setzen. So aber der selbig Knecht in seinem Herzen sagen wird: mein Herr verziehet zu kommen: und fahet an die Knecht und Mägde zu schlagen/ und zu essen und zu trincken/ und sich voll zu sauffen: so wird der Herr desselbtigen Knechts an den Tag kommen/ da er sich nit verziehet/ und zu der Stund/ die er nit weiß/ und wird ihn theilen/ und wird ihm sein Theil mit den Untreuen gehen. Aber der Knecht/ der seines Herrn Willen weiß/ und sich nit bereit hat/ noch gethan nach seinem Willen/ der wird mit vilen Streichen geschlagen werden. Der es aber nit geroust hat/ und etwas begangen/ das schlagen werth ist/ der wird mit wenig Streichen geschlagen

390 Der H. Wilfridus/ Bischoff und Beicht.
schlagen werden. Aber von einem jeglichen/ dem
vil gegeben ist/ wird man auch vil fordern: und
dem man vil vertrauet hat/ von dem selbigen wird
man vil heuschen.

Betrachtung.
Von dem sonderbahren Ge-
richt.

I.

Betrachte/ daß in dem Augenblick/
da man stirbt/ man auch gerichtet
werde / und dieses Gericht gibt
unserem ewigen Wol- oder Ubelstand den
unwiderrufflichen Ausschlag. Stelle dir
vor Augen einen Sterbenden/ dene man
bereits mit der letzten Beegkehrung ver-
sehen / und deme nichts als der letzte
Athem-Zug mehr übrig bleibt. Er ist ein
Straffmässiger / welcher im Begriff vor
dem höchsten Richter zu erscheinen / umb
Rechenschaft zu geben von dem guten
oder schlimmen Gebrauch aller Augen-
blick seines Lebens. Zerstreute Gedan-
cken/ unbedachtsame Wort / unbezähmte
Gemüths-Neigungen / unordentliche
Begierden / Unchristliche Handlungen /
menschliches Absehen/ minder auffrichti-
ge Antrib/ alles wird untersucht / alles
gerichtet. Und zwar ist Gott derjenige
Richter/ welcher alles mit äusserst strengen
Gerechtigkeit erforschet und urtheilet.

Bei

Begreiffe/ wann es möglich/ in was
entsetzlicher Angst eine Seel alsdann sich
befinde / welche durch einen einzigen
Athem-Zug an dem Leib noch blößlichen
angehefftet/ nach zwey oder dreyē augen-
blicken vor dem Schrock = vollen Richters
Stuhl Gottes erscheinen muß.

Selbe hat dazumahl keinen ärgeren
Feind / als das eygne Gewissen; dieses
haltet ihr/ auch bevor sie abscheidet / für
Augen alles Thun und Lassen; dieses kom-
met/ also zu reden/ schon bevor dem hin-
nachfolgenden Gericht = Urtheil. Mein
Gott! was Forcht und Schrecken wird
es nit seyn/ da man gleichsamb auß dem
Abgrund des Gewissen wird hervor wach-
fen sehen ein unzählbare Menge der
Verbrechen/ welche biß dahin in der Ver-
gessenheit vergraben gelegen? O! wie
vile Fehler der Jugend / welche unseren
Gewissens = Erforschungen sich ehemahls
entzogen? wie vile schwarze Missethaten/
die uns als gleichgültige Werck vorkom-
men! ja wie vil der jenigen selbst / über
welche wir uns zwar angeklaget / aber in
Ermanlung genugsamer Bereuung da-
von nit losgesprochen worden. Alles di-
ses stellet sich in jenem letzten Augenblick
dem Gemäth vor. Und was Schrecken /
was Verwirrung wird nit entstehen / in

392 Der H. Wilfridus/Bischoff und Beicht.
Ansehung so viler Mißgeburten der Bosheit?

Wie vil unterlassene Ampts- Pflichten; ja wie vil Andachts- Übungen selbst/ welche der Buß vonnöthen haben! wie vil oft mißbrauchte heilige Sacrament/ und vergrabne Talente! wie vil vom unschätzbahren deß Bluts IESU Christi herströsende/ entweder vernachlässigte/ oder verlohrene Göttliche Gnaden! O ungestüme Herzens- Qual/ hartnagender Gewissens- Wurm! was grosse Neue/ was Forcht verursachest du nit?

Wann zum wenigsten noch ein Funcken der Hoffnung überbleiben würd/ in einem Jahr/ in einer Wochen/ in etwelchen Tagen seine Sachen in Richtigkeit zu bringen/ seine Fehler zu verbessern/ den Richter vermittelst der Buß und allerhand Werckē der Gnugthuung zu besänftigen; aber man ist versichert/ man sieht man spühet/ daß die Zeit auß lauffet/ daß keine Weil mehr übrig. Und dannoch O mein Gott! kommt man diser Bereuung nit bevoor/ und gedencet nit bey Lebenszeiten ohne unterlaß an disen erschrocklichen Gerichts- Tag!

II.

Betrachte/ wie schwär es sene in diser Verzeißlungs- vollen Zeit- Kürze der Trau-

**Traurigkeit/ dem Schmerken/ der Furcht
nit zu unterligen.**

Man verspühret/ daß die Zeit sich zum Ende neiget/ und man sieht sich vor der Pforten einer erschrocklichen Ewigkeit. Die Ungewißheit seines Zustands/ die Angst eines ewigen Unheyls/ die Ursachen/ so man hat/ solches zu fürchten/ sehen die Seel in einen Stand/ den man eine schon vorläufige Höll benambsen mag.

Das Göttliche Gesah schwebt ihr vollkommenlich vor Augen/ und/ was am allerschmerzhafftesten/ sie erkennet davon die Wichtig- und Billigkeit; sie begreift desselben Unnehmlich- und Leichtigkeit. Nunmehr von allen ihren Vorurtheilen los gewürcket/ vor denen ungestümmen Anfallen so vieler Begierden frey gestellet/ erkennet/ und fühlet sie/ wie aberwiltig sie gehandelt umb denen Grund-Reglen des Evangelij nit gemäß gelebet zu haben.

O Schädliche Gewohnheiten! gezwungene Ehrbarkeit! thorrechte Einbildungen! falsche Welt-Reglen! gerechtfertigte Mißbräuch! entte Wollüsten! betrügerische Kurzweil! flüchtige Freuden! ihr seht verschwunden/ und haltet keinen Stand mehr/ als in einem bitteren An-

294 Der H. Wilfridus/ Bischoff und Beicht.
gedencken. O Verdruß! O Verzweif-
lung! O Peyn!

Man empfindet alsdann die ganze
Last seiner Ampts-Pflichten/ seiner Ob-
ligkeiten; man wäget sie ab gegen je-
nen eytlen/ jenen unanständigen Zeits
Verführungen/ jenen von der Ehrsucht
vorgeschickten Gerechtigkeiten/ jenen
scheinbahren Unnussbahrekeiten/welche den
größten Theil der Lebens-Zeit hinweg ge-
frezet. Schwermüthige/ verzweiffelnde
entgegen-Haltung! welche zu nichts die-
net/ als uns von der Strenge des sonder-
bahren Gerichts einen betrübteten Vor-
geschmack zu geben/ massen selbe die ge-
sampte Unbilligkeit unseres Wandels
entdecket.

Wann man wenigstens in diser äusser-
sten Noth von denen letzten Zeit-Punct-
lein noch einen Nutzen zu schaffen/ zu dem
Blut/ und Verdiensten des Erlösers eine
Zuflucht zu nehmen/ und den Schutz der
allerseeligsten Jungfrauen mit Vertrauen
anzusehen befugt wäre: allein die Warheit
zu bekennen/ ist man wol in dem Stand
alsdann diser äussersten Hülf sich zu be-
dienen? Ach! ein urplötzlicher Schlag/
Fluß/ ein gählinges Herß/ wehe erwecken
eine Verwirrung/ eine tödtlichen Schrocke/
welche die Seel verhindernen / und zu als
lem

lem unfruchtig machen. Und in diesem letzten Augenblick / allwo die Seel nit mehr weißt / ob sie noch in der Wanderschaft begriffen / oder schon das letzte Ziel erreichet habe; in diesem betrübtten Augenblick / allwo tausend klägliche Gegenwürff / deren einer schreckbarer als der andere / in grosser Menge sich darstellen; in diesem entscheidenden Augenblick / allwo die Seel denen Schmerzen / denen Lebens-Verdrüßlichkeiten / und greülichen Todts-Schrecken überliffet / wird selbe einer genugsamen Ruhe geniessen / wird sie auff ihrer Seelen-Hehl ein wahres Vertrauen setzen / wird sie die verborgene Weeg zur Buß zu finden wissen? und ich verschiebe auff jenen heiglen / letzten / und Gefahr-vollen Augenblick meine Bekehrung / das wichtige Geschäft meines Hehls / die Auflösung meiner Verwirrung / die Offenbahrung der bößhaften Geheimbnussen meines Gewissens?

O mein Göttlicher Erlöser! wann nach allen diesen Bemercungen durch eine schnell-ergriffene Buß ich der Strenge / dieses entseßlichen Gerichts nit bevor komme / wessen werde ich mich zu getrösten haben? Gütigster JESU! gestatte nit / daß die Gnad / so du mir heut beweifest / für mich unfruchtbar ausschlage: ich

er

396 Der H. Wilfridus/Bischoff und Beicht.
erkenne der selben Wichtigkeit; verschaffe/
daß ich von diser Stund an die Wür-
ckungen davon sehe.

Andächtiges Schuß-Gebett.

Quod si nosmetipsos dijudicemus,
non utique iudicabimur. 1. Cor. 11.
Wann wir uns selbstn urtheilten/
wurden wir ohne Zweifel nit verurtheil-
let werden.

Non intres in iudicium cum seruo
tuo, quia non iustificabitur in conspectu
tuo omnis vivens. Psal. 142.

HERR! tritte nit mit deinem Die-
ner in das Gericht; weilen auff Erden
kein Mensch sich versprechen darff vor
deinen Augen unschuldig zu erscheinen.

Andachts-Ubung.

1. **W**ilst du dem Göttlichen Gericht
bevor kommen/ sagt der Apostel/
urtheile dich selbst. Verlängest du einen
günstigen Richter/ und ein vorurtheil-
hafftes Gericht zu haben? erforsche ohne
unterlaß dein Gewissen. Ich habe den
Acker des Trägen durchgangen/ und den
Keeb. Berg des Ehorrechten (spricht der
weise Mann) und alles ware darauff vol-
ler Brennessel; alles bedeckt mit Dornen/
und

und das trockne Gemäur zu boden gefal-
len. Das Gewissen der jenigen/ so sich
nit erforschen / ist ein öder Weingarten/
welcher mit Distel und Dorn überwachs-
set/ weilen ihm der nöthige Bau mangelt.
Man muß beständig das Reeb- Messer
in der Hand halten; allzeit abzuschnei-
den/ und außzujetten befließen seyn: das
Mittel hierzu ist die Erforschung des Ge-
wissen. Vermittels diser Erforschung
wird das Laster/ also zu reden/ von dem
Grund auß gehoben / die böse Neigung-
en/ so bald sie herfür zu sprossen begün-
nen/ außgerottet / und die schlimme Ge-
wohnheiten/ umb keine Wurzel fassen zu
können/ verhindert. Der Gebrauch das
Gewissen zu erforschen ist das bequemste
Mittel aller Sordt/ welche das sonder-
bahre Gericht entweder vergesellschaftet
/ oder dem selben vorgehet / vorzu-
bauen/ und sie zu stillen. Ein Ucker-
Feld wird bald gesäuberet/ wan täglich davon
einige Distel auß geraufft werden / und
ein Rechts-Handel wird bald geschlich-
tet/ wann mehrere Tag nach einander ein
jegliches Stuck besonders untersucht
wird. Neben der Allgemeinen bediene
dich auch täglich der sonderbahren Ge-
wissens- Erforschung über einen deis-
ner merckwürdigsten Fehleren. Wohlts
hier

398 Der H. Wilfridus/ Bischoff und Beicht.
hierzu auß die in dir herrschende Gemüths-
Neigung / jenes Haupt-Laster / welches
man erblich nennen mag / massen es gleich-
samb der Ursprung ist viler anderen ; be-
stimme selbes zum Zweck deiner sonder-
bahren Gewissens-Erforschung : deine
Natur-Eigenschafft / deine angewohnte
Unvollkommenheiten / deine Geschafft
werden dir ein weitschichtige Materi dazu
an die Hand geben. Ein wohl erfahrener
Feld-Herz setzet der Bestung am hefftig-
sten zu an jenem Orth / wo sie am schwäch-
chsten ist. Der höllische Feind beobach-
tet eben dieses gegen der Seel. Die sonder-
bahre Gewissens-Erforschung bauet aber
seinem Arglist vor / indeme sie dasjenige
verstärket / was villsicht von dem Feind
am ersten dörfste angegriffen werden.

2. Umb von einer so wichtigen An-
dachts-Ubung desto gesicherten Frucht zu
schöpfen / mache dir folgende Unmerckun-
gen zu Nutzen. 1. Hast du grobe oder
äusserliche Fehler an dir / welche den Näch-
sten beleidigen oder ärgeren / als da seynd
gäher Zorn / offenbahre Gemüths-Un-
ordnung ? fange an / dieselbe außzureuten /
durch das Mittel diser Erforschung.
Wann dise gebesseret / werden die übrige
nit mehr lang anhalten. 2. Stelle auff acht
oder vierzehnen Tag / oder höchstens auff
drey

drey Wochen die Zeit diser sonderbahren
 Erforschung; ein längeres Zihl schwächet
 den Effer / und macht oft auß der U-
 bung ein Gewonheit. 3. Willst du besse-
 ren ein Laster / einen Fehler? nimme zum
 Zweck deiner Erforschung die Übung der
 einem solchen Laster oder Fehler entgegen-
 gesetzten Tugend. Bist du Zornmüthig /
 hart / gar zu streng? stelle dein sonderbah-
 re Erforschung über die Sanftmuth an.
 4. Begehre alle Tag in dem Morgen-Ge-
 bett / in der Mess / in der Besuchung des
 hochheiligen Altars-Geheimnus / ein bes-
 sondere Gnad jenen Fehler zu verbesse-
 ren / oder jene Tugend zu üben / so
 die Absicht deiner Erforschung ist. 5. Ver-
 richte täglich diese Erforschung zu gewisser
 Stund. 6. Bemercke allemahl die Anzahl
 der Fehler / umb den Frucht zu sehen / so
 du auß dieser Übung heraus ziehest. 7. Er-
 wähle auff einmahl nit mehr als einen
 Fehler / oder eine Tugend nach der andern.
 Gott dein Herz / sagt die Schrift /
 wird diese Böcker in deinem Angesicht nach-
 und nach / und ins besondere zernichten.
 Dann du wirst sie auff einmahl nit aufstil-
 len können. Deut. 7. Non poteris eos de-
 lere pariter. Eine jede Zeit ist bequens
 Andachts-Übungen zu verrichten; doch
 ist

400 Der H. Eduardus/ König in Engelland.
ist gewiß / das Gott über alles ange-
nehm die genaue Beobachtung / mit der
ren selbe abgestattet werden. Eine gute
Ordnung in allen Sachen ist jederzeit dem
Geist Gottes gemäß.

Der dreyzehende Tag.

Der heilige Eduardus/ König
in Engelland/ Beichtiger.

Der heilige Eduard/ der dritte dieses
Namens / König in Engelland/
mit dem Zunahmen der Beichti-
ger / oder der Sanftmüthige / dessen
Heiligkeit seinem Königlichen Thron mit
einen kleinen Glanz gegeben / ist zu An-
fang des 11. Jahrhunderts zur Welt ge-
boren ; war ein Better des heiligen Man-
tyrers Ednardi und ein Sohn des Königs
Ethelredi / und Emmæ / welche ein
Tochter gewesen / des Herzogs Richard
von Normandien. Noch im Mutterleib
ligend ist er schon auß sonderbarer Gött-
licher Anordnung zum König in Engelland
erwöhlt worden / mit Nachtheil des Prin-
zen Edmündi / welcher auß der ersten / und
des Prinzen Alfredi / welcher auß der an-
dern Ehe der erstgebobrne gewesen. Dann
als